Unterwegs mit der Bibel
Nachschrift zum Online Frühstück mit Pfarrer i. R. Msgr. Josef Fischer
Mittwoch, 24. März 2021, 9-10 Uhr

Lk 5,1-11: Leben aus der Fülle

Vor ca. 15 Jahren waren Wolfgang und Hedwig Beier und ich mit einer Gruppe im Heiligen Land unterwegs. Wir sind mit dem Schiff über den See Gennesaret gefahren, ich habe währenddessen Lk 5,1-11 vorgelesen und auch einige Gedanken dazu gesagt. Darunter war auch das Bild vom >Leben in Fülle<. Hedwig Beier geht hernach mir gegenüber auf das >Leben in Fülle< ein und hebt es hervor. Da erreicht mich mein eigenes Wort noch einmal neu und tiefer, als es von mir ausgegangen war. Weil es mirnoch einmal (zu-)gesagt, gewissermaßen auf den Kopf zugesagt worden ist. Mein von mir geprägtes, überlegtes und zurechtgelegtes, mein durch mich ausgesprochenes Wort erschließt sich mir selber erst richtig in der Wiedergabe. **Ich gehe mirsozusagen selber erst richtig auf**. So geht es >mit der Bibel unterwegs<. Mein Wort erfährt eine Ant-wort, und die ist wiederum ein Wort-für-mich. Nur deswegen hat mein Wort vom >Leben in Fülle< für mich die Bedeutung erlangt, die es bekommen hat und jetzt für immer hat, **weil dieses Wort >unterwegs<gewesen zwischen uns**, hin und her gehend, weil es **mir zurückgegeben** worden ist. Natürlich hat sich dieses Wort für mich heute am Mittwoch noch einmal mehr erschlossen, indem ich es beim Online Kaffee verwendet habe:Es hat für mich eine **Erschließungssituation** gegeben. Das Wort der Schrift geht durch mich hindurch, es geht vielleicht auch >durch Mark und Bein<, es geht – wie man umgangssprachlich so sagt – >einem durch und durch<.
Lk 5,1-11 hat traditionell die Überschrift >Die ersten Jünger<. Die ist richtig und soll auch weiterhin so lauten. Für mich heißt sie aber auch >Leben in Fülle<, und ich verbinde das Wort mit Jüngerschaft, die mich mit allen verbindet, die mit mir vom See Gennesaret damals bis zum Online Kaffee heute von diesem Wort angeregt werden. So ist also >**Leben in Fülle**< die Überschrift über die ganze kleine Bibelauslegung und es ist auch ein eigener Punkt darin, der hernach noch besonders ausgeführt wird. Denn bisher ist zum Bibelwort inhaltlich noch gar nichts gesagt worden, und wenn jemandheute vormittags nicht dabei gewesen ist und diesen Text liest,dann könnte er wirklich mit Recht sagen:Der schreibt da immer von diesem >Leben in Fülle< und was er damit meint, sagt er nicht.

Die SchriftstelleLk 5,1-11 habeich also für heute ausgewählt,weilich siemit typischen >Unterwegs-Situationen< verbinde, zum einen unterwegs im Heiligen Land und zum andern unterwegs auf dem See in einem Bibelgespräch. Ich bin mit ihr unterwegs (gewesen) und diese Stelle nehme ich heute her.

Eine Rückblende auf meine Reise nach Istanbul 1971 verdeutlicht, **warum dasUnterwegs-Sein zum Bibel-Lesen unbedingt dazugehört**. Ich hatte zwei Bücher dabeigehabt, das Neue Testament griechisch und lateinisch, und von Ernst Bloch die >Tübinger Einleitung in die Philosophie I<, 1968, 6. Auflage. Da heißt es auf Seite 11 im Kapitel >**Zugang**< unter der Nummer 1 >**Aus sichheraus**<:

>**Ich bin. Aber ich habe mich nicht. Darum werden wir erst**<.

Oben habe ich geschrieben: Ich gehe mir sozusagen selber erst richtig auf, wenn ich mich äußere und es mir dann zurückgegeben wird. Bei Bloch heißt es weiter:

>Das Bin ist innen. Alles Innen ist an sich dunkel. Um sich zu sehen und gar, was um es ist, muss es aus sich heraus. Muss sich herausmachen, damit es überhaupt erst etwas sehen kann, sich unter seinesgleichen (sehen kann), wodurch ein „Ich bin“, als (dann) nicht mehr an sich, zu einem „Wir“ wird. Und draußen geht dem An-sich das Um-uns auf, worin Menschen stehen und unter, nebenoder über ihnen Dinge<.

Der Mensch >an sich< ist einsam und verschlossen, wenn er für sich bleibt. Wir sagen zu einem Menschen vielleicht, dass er sich doch öffnen und aus sich herausgehen soll. Aber so leicht ist das und geht das nicht. Der Raum >Um uns< ist eine Herausforderung, die der Mensch nur in Freiheit annehmen und so den entsprechenden Weg gehen kann. Aber in dem >Um uns< kommt der Mensch recht eigentlich erst zu sich. Bloch fährt fort:

>Der Mensch besonders ist auf diesen steten Weg nach außen angewiesen, damit er überhaupt nur wieder auf sich zurückkommen könne und so bei sich gerade die Tiefe finde, die nicht dazu da ist, dass sie in sich ungeäussert bleibe<.

Im Folgenden sind die >**Punkte**< dran, die ich dem Bibeltext für uns entnehme. Sie haben damit zu tun, dass jemand aus sich herausgeht, weil er ein hilfreiches Gegenüber erfährt und mit Ihm>unterwegs< ist zum >Leben in Fülle<.

1. Jesus ist in das Boot eingestiegen (Vers 3).

Wenn ein paar Leute daran gehen, etwas Neues zu unternehmen, fragen sie sich: Wen sollen wir sonst noch – zur Unterstützung - ins Boot holen? Auf den Text bezogen gilt: Ins Kirchenschiff ist **Jesus von vornherein eingestiegen**. Er braucht nicht ins Boot geholt zu werden.>Kirche< ist hier in einem weiten Sinn zu verstehen, ein Ereignis über Raum und Zeit hinweg, orientiert an der Kirchen-Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils >Lumengentium<. Da geht die Kirche von >dem gerechten Abel bis zum letzten Erwählten< (Nr. 2), sie weiß sich den nichtkatholischen Christen aus mehrfachem Grund verbunden, vor allem wegen der Schrift als Glaubens- und Lebensquelle. Auf das Gottesvolk hingeordnet sieht die Kirche die Juden, die Muslim, alle, die in Schatten und Bildern den unbekannten Gott suchen, und die, die noch nicht zur ausdrücklichen Anerkennung Gottes gekommen sind (Nr. 15 und 16).

2. Jesus sagt zu Simon: Fahre hinaus zu der Tiefe und lasst eure Netze hinunter zum Fang (Vers 4).

Nicht imseichten Gewässer, nicht an der Oberfläche sollen sie ihr Glück versuchen, sondern dort, wo es tief ist. Tief ist die Not und tief ist die Freude. Tief reicht das alltägliche menschliche Leben mit seinen Erfahrungen, das nach einem Wort ruft, nach einer Gemeinschaft, nach Trost und Sinn. So wie man oft tiefbohren muss, um an Wasser für einen Brunnen zu kommen, so wie sich die Tiefwurzler unter den Bäumen weit hinunter verzweigen müssen, um Wasser ziehen zu können, so sind große Fischzüge im Tiefen auszumachen.
Der Mensch gründet tief und nur mit Tiefgang ist ihm wirklich zu begegnen. Nun hat die alte Einheitsübersetzung gelautet: >Fahre hinaus auf den See<. Die Tiefe wurde einfach unterschlagen. Da sieht man, wie sehr es auf die Übersetzung ankommt und warum ich dankbar bin für sechs Jahre Griechisch. Fahre hinaus auf die >hohe< See, wo es >tief< ist, dort werde tätig.

3. Meister, die ganze Nacht haben wir uns abgemüht und nichts gefangen. Aber auf dein Wort werde ich die Netze hinunterlassen (Vers 5).

Meister (mit langgezogenem >ei< gesprochen). Alles was recht ist. Aber wir Fischer haben die Erfahrung. Wir sind die Pastoralexperten. Wir kennen uns aus. Wir wissen Bescheid. Da geht nichts. Ausgeschlossen. – Kaum vorstellbar scheint, dass ein Kirchen-Experte, der weiß, dass mit der Kirche nichts mehr zu machen ist, sich noch einmal einer anderen Sicht öffnet. Das nun ist bei Simon

der Fall: >Aber auf dein Wort<, sagt er zu Jesus, weil du es sagst, weil du es bist, aber nur deinetwegen, wirklich nur deinetwegen, lasse ich die Netze hinunter. Der Fischer Simon hält zunächst an seinem Misserfolg fest, wie es die berufsmäßigen Unheilspropheten und notorischen Schwarzseher in der Kirche verbissen tun. -
Jesu Wort überwindet in Simon den Widerstand und führt ihn zur Ergebung.

4. Die Erfahrung der Fülle (Vers 6f.9f)

Sie machen einen überreichen Fischfang, die Netze drohen zu zerreißen, sie brauchen Helfer und finden sie in den >Teilhabern< im anderen Boot, sie füllen die Boote bis an den Rand und sie drohen zu sinken. Damit hatte nun niemand gerechnet. Mit der Fülle. Dass es die Kapazitäten sprengt. Das es noch einmal so weit kommt, dass man andere um Hilfestellung bitten muss, dass der Andrang so groß ist, dass selbst mehrere Kirchenschiffe mit ihrer ganzen Fassungskraft kaum ausreichen. Ja, wo gibt's denn sowas? Wo es so was gibt? BeimHerrn, und wo man an ihn glaubt! Wo man >auf dein Wort hin< zu arbeiten beginnt, also echt glaubend und vertrauend. **Woman nicht mehr ausder Kargheit, sondern aus der Fülle lebt, aus der Fülle menschlichen Andrangsund aus der Fülle göttlicher Gegenwart**. – Für Simon Petrus schlägt die Stunde. Er erkennt schlagartig, dass er mit seiner Sicht auf die Dinge verkehrt dran gewesen ist und völlig daneben gelegen hat. Das war sein >Fehler<, sein alter Blick hat die Wirklichkeit nicht getroffen, sondern verfehlt. Im Verfehlen, im Danebenliegen besteht seine Sünde, die er unmittelbar erkennt: >Herr, geh weg von mir, ich bin ein Sünder<. Ich denke nicht groß, sondern klein. Die Bekehrung der Pastoralexperten beginnt mit einer neuen Sicht auf die Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Leben und Liebe. Der Schrecken des Petrus ist heilsam gewesen, wie wir gleich zu sehen bekommen.

5. Fürchte dich nicht. Von nun an wirst du Menschen fangen (Vers 10).

Menschen fangen klingt brutal und hart. Schauen wir genau hin. Fang heisst griechisch agra. Wenn Petrus menschenfangend werden soll, heißt das zogron, und darin steckt sowohl agra = Fang wie zoe = Leben. **Petrus soll Menschen fürein größeres Leben gewinnen**. Das wird seine Aufgabe sein. Da musste er doch zuerst selber seine Lektion lernen, über sich erschrecken und begreifen, dass sein Herr ein großzügiger und weitherziger ist, dass er >Leben in Fülle< ist.

Josef Fischer
24. 03. 2021